

Eléonore d'Olbreuse Herzogin von Braunschweig-Lüneburg 1639–1722

Die glaubensstarke Hugenottin stieg von einer Landadligen zur Herzogin auf und verhalf der Celler Residenz zu beeindruckender Blüte.

Eléonore stammte aus altem französischem Landadel. Ihre Familie war im Poitou ansässig, einem Zentrum der Hugenotten, der reformierten französischen Protestanten. Ihre Verbindung mit Georg Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, der seit 1665 in Celle regierte, ist in zweifacher Weise ungewöhnlich: Aufgrund ihrer Herkunft war sie ihm unebenbürtig, d. h. minderen Ranges als der dem europäischen Reichsadel angehörende Herzog. Anders als die meisten fürstlichen Ehen der Zeit, die aus politischen Gründen und innerhalb des gleichen Standes geschlossen wurden, beruhte aber die Verbindung beider auf gegenseitiger Zuneigung. So schlossen sie 1665 zunächst eine „Gewissensehe“: In einem Vertrag versprach Georg Wilhelm Eléonore seine Treue und eine Versorgung für den Fall ihrer Wittenschaft. Eléonore trug von nun an den Namen „Madame d'Harbourg“. Die ein Jahr darauf geborene Tochter Sophie Dorothea war somit zunächst ein illegitimes Kind.



Fast zehn Jahre bemühte sich das Paar um die Absicherung von Eléonores Position. Erst nach ihrer Erhebung in den Reichsgrafenstand durch Kaiser Leopold I. konnte 1676 die offizielle Ehe geschlossen und die Tochter legitimiert werden. Nachdem auch Georg Wilhelms Bruder, der spätere Kurfürst Ernst August, Eléonore als Herzogin anerkannt hatte, konnte sie offiziell einen der ranghöchsten Titel des Reiches tragen.

Am Celler Hof machte Eléonore ihren Einfluss auf vielfältige Weise geltend: Sie zog zahlreiche Hugenotten nach Celle, unterstützte ihre verfolgten Glaubensangehörigen in der französischen Heimat und brachte französische Kultur an den Hof und in die Residenzstadt. Ihr loyales Verhältnis zum französischen König, ihre verwandtschaftlichen Beziehungen und ihr starker Einfluss auf die Entscheidungen Georg Wilhelms machten sie zu einer umworbenen Vermittlerin. Maßgeblich war Eléonore an den Verhandlungen beteiligt, die 1679 in den Frieden von Celle mündeten.



Die Frau Herzogin von Celle hat mehr Einfluß als jemals zuvor auf die Entschlüsse ihres Gemahls. [...] so war sie es doch jedenfalls, welche das Bündnis mit Eurer Majestät zu Stande gebracht hat.

Der französische Gesandte F. de Pas, Graf Rébenac, an Ludwig XIV, 14.5.1679

Madame d'Olbreuse, devenue duchesse de Zell, qui porta en Allemagne toutes les grâces de sa patrie.
[Madame d'Olbreuse, zur Herzogin von Celle aufgestiegen, brachte alle Lieblichkeiten ihrer Heimat nach Deutschland.]
Voltaire

Kulturpartner

NDR kultur

Herausgegeben von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Celle, Brigitte Fischer, in Kooperation mit dem Landesfrauenrat Niedersachsen e. V. und dem Residenzmuseum im Celler Schloss.

Konzept + Texte:
Kathleen Biercamp M. A. / Juliane Schmieglitz-Otten, Residenzmuseum im Celler Schloss

Gestaltung:
Tobias Zetzsche, CD-Kaserne gGmbH

Abbildungen:
Residenzmuseum im Celler Schloss

Stand: Februar 2010

frauenORTE
Niedersachsen

ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e. V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.
Näheres unter: www.landesfrauenrat-nds.de

Residenzstadt
Celle

Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V.

RESIDENZMUSEUM
im Celler Schloss

Aufgrund ihrer Herkunft, ihrer kulturellen und religiösen Wurzeln als Hugenottin ist Eléonores Lebensweg außergewöhnlich. Besonders ihr Engagement für die verfolgten Angehörigen ihres Glaubens macht sie zu einer in ihrer Zeit bemerkenswerten Person. Nicht Selbstdarstellung und Machtrepräsentation standen im Vordergrund ihres vielgeneideten Aufstieges, sondern die Förderung des Gemeinwohls und die Hilfe für Schwächere – Ziele, die sie bis zu ihrem Tod 1722 konsequent verfolgte.



Mit dem Aufstieg Eléonores ist das Schicksal ihrer einzigen Tochter Sophie Dorothea auf das engste verknüpft. Die auf dem Heiratsmarkt des europäischen Hochadels begehrte Prinzessin wurde aus politischen Gründen mit ihrem hannoverschen Cousin Georg Ludwig verheiratet, Sohn des 1692 zum Kurfürsten aufgestiegenen Ernst August. Sie widersetzte sich den höfischen Regeln und wurde nach einer Affäre mit

dem schwedischen Grafen Königsmarck schuldig geschieden und auf das Schloss Ahlden verbannt, wo sie ihre letzten 31 Lebensjahre verbrachte.

Sophie Dorothea wäre die erste britische Königin aus dem Hause Hanover geworden, denn 1714 bestieg ihr geschiedener Gemahl in Personalunion den englischen Thron. Ihre beiden Kinder, den späteren britischen König Georg II., und ihre Tochter, die preußische Königin Sophie Dorothea d. J., sah sie nie wieder, ihren Enkel Friedrich „den Großen“ lernte sie nie kennen.

Während ihre Tochter als the *uncrowned queen* in die Geschichte einging, wurde Eléonore zu einer „Stamm-mutter“ europäischer Königshäuser, denn noch heute sitzen ihre Nachfahren auf europäischen Königsthronen.



Das Residenzmuseum im Celler Schloss lässt die Geschichte der einstigen Residenz Celle lebendig werden und stellte zugleich das älteste, bis heute existierende Fürstenhaus Europas vor: die Welfen.

Im Rahmen der Dauerausstellung ist die Geschichte der Eléonore d'Olbreuse für Besucherinnen und Besucher ständig präsent.

Residenzmuseum im Celler Schloss
Schlossplatz 1
29221 Celle
www.residenzmuseum.de

Öffnungszeiten:
Di - So 10.00 - 17.00 Uhr



CELLE

frauenORTE
Niedersachsen

EIN STADTRUNDGANG

Eléonore d'Olbreuse - Spuren in Celle

2

Eine Frage des Glaubens

1

Eine Herzogin mit französischem Esprit

Unter Herzog Georg Wilhelm und Eléonore erlebte die Celler Residenz ihre Blütezeit. Das Schloss wurde zu einer imposanten Vierflügelanlage nach italienischem Vorbild umgebaut. Der Vorliebe Georg Wilhelms für Kunst und Architektur als Mittel der fürstlichen Selbstdarstellung konnte Eléonore nicht nur Französisches hinzufügen, sondern auch eine ganz eigene Ausrichtung geben. Die Ausgestaltung der barocken Paradegemächer, für deren Ausstattung Versailles auch hier das oft imitierte Vorbild abgab, ist ohne ihre Verbindung zum Hof Ludwigs XIV. nicht denkbar. Eléonore zog zahlreiche französische Handwerker und Künstler an den Hof, unter ihnen viele Hugenotten, die bei der Ausgestaltung der Residenz mitwirkten. So hatte Celle als einer der ersten deutschen Höfe ein rein französisches Hoforchester; auch das Zeremoniell war vollkommen nach französischem Vorbild ausgerichtet. In diesem Bestreben ergänzte sich das herzogliche Paar auf bemerkenswerte Weise: Nicht zuletzt eine innovative Musik- und Theaterpflege nach dem Vorbild Italiens und Frankreichs machten Celle zu einer Barockresidenz hohen Ranges.



Barockes Paradegemach im Celler Schloss

- | | |
|----------------------------------|-----------------------|
| 1 Celler Schloss | a Hugenottenstraße |
| 2 Evangelisch-reformierte Kirche | b Fundumstraße |
| 3 Trift | c Hannoversche Straße |
| 4 Französischer Garten | d Ohagenstraße |
| 5 Stadtkirche St. Marien | e Breite Straße |
| | f Bahnhofstraße |
| | g Neustädter Friedhof |



Eléonore zog zahlreiche reformierte Glaubensgenossen aus Frankreich an den Celler Hof. Die Hugenotten mussten in ihrer Heimat unter Repressionen leiden, denen viele zu entkommen suchten. Auf Betreiben Eléonores erließ Georg Wilhelm bereits 1684 – früher als andere deutsche Landesfürsten – ein Edikt zur Aufnahme der verfolgten Reformierten. Da dies bereits vor der Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 geschah, ist anzunehmen, dass Eléonore dank ihrer Verbindungen schon früh wusste oder vermuten konnte, dass Ludwig XIV. zu verschärften Maßnahmen greifen würde. In der Folge siedelten sich etwa 300 Hugenotten in Celle an, von denen rund 90 – darunter Verwandte der Herzogin – im Hofdienst standen. Herzog Georg Wilhelm erhoffte sich von der gewerblichen Tüchtigkeit hugenottischer Handwerker und Händler vor allem wirtschaftlichen Aufschwung. Zunächst waren französisch-reformierte Gottesdienste in den Gemächern der Herzogin gefeiert worden. 1686/1688 kam es zu der von Eléonore unterstützten Gründung der Französisch-reformierten Gemeinde, der Georg Wilhelm 1699 freie Religionsausübung und einen Kirchenbau gewährte. Dieser *temple* wurde 1700 in der Westceller Vorstadt errichtet. Er durfte nicht als Kirchenbau erkennbar sein und hat deswegen keinen Glockenturm. Heute ist die Evangelisch-reformierte Kirche in Celle der einzige erhaltene hugenottische *temple* in Nordwestdeutschland.



Die Evangelisch-reformierte Kirche an der Hannoverschen Straße

3

Eine Stadt verändert sich

Bereits 1680 plante Herzog Georg Wilhelm direkt vor dem Westerceller Tor einen neuen Stadtteil: die Westerceller Vorstadt. Für die Unterbringung des wachsenden Hofstaates und die angestrebte Ansiedlung von Gewerbetreibenden, die größtenteils hugenottische Glaubensflüchtlinge waren, gab es in der engen, von Befestigungen umgebenen Altstadt keinen Platz mehr. Das geplante geometrische Straßennetz und die Bebauung mit Häusern in vorgeschriebener Größe und Anordnung waren typisch für Stadtplanungen des Absolutismus. Das große Projekt wurde allerdings nur teilweise verwirklicht.

Heutige Straßennamen in diesem Viertel wie Hugenotten- (a) oder Fundumstraße (b) weisen auf die damaligen Bewohner hin. Barockhäuser, in denen einst Hugenotten lebten, finden sich in der Hannoverschen Straße (c), der Ohagenstraße (d), der Breiten Straße (e) und in der Bahnhofstraße (f). Gräber einzelner Hugenottenfamilien existieren auf dem Neuenhäuser Friedhof (g).

Besonders auffällig sind die barocken Hofbeamtenhäuser in der Trift, große zweigeschossige Fachwerkhäuser in der Art französischer Adelspalais. Sie wurden einst von führenden Hofbeamten, unter ihnen etliche Hugenotten, bewohnt.



Barocke Hofbeamtenhäuser in der Trift

4

Der Französische Garten

Auch die Gestaltung der herzoglichen Gärten spiegelt den französischen Einfluss wider. Das um 1600 vermutlich als Lustgarten angelegte Gelände des heutigen Französischen Gartens wurde zur Zeit Eléonores durch die Gartenbaumeister Henry Perronet und, ihm nachfolgend, René Dahuron im französischen Stil umgestaltet.



Lindenallee im Französischen Garten

Dazu zählt auch die in den 1950er Jahren erneuerte Lindenallee. Sie wurde 1695 von René Dahuron angelegt, der im Französischen Garten auch Spargel und Artischocken anbauen ließ. Der Gebäudekomplex, in dem sich seit 1927 ein Institut für Bienenforschung befindet, wurde zur Zeit Georg Wilhelms und Eléonores als Orangerie genutzt.

5

Tod - und Erinnerung?

Nach dem Tod Herzog Georg Wilhelms 1705 und dem damit verbundenen Ende der Celler Residenzzeit musste Eléonore zunächst das Celler Schloss verlassen und auf ihren Witwensitz Lüneburg ziehen. Mit dem Erlöschen der Celler Linie ging das Fürstentum Lüneburg im hannoverschen Kurstaat auf, dessen Residenz in Hannover lag. 1717 konnte Eléonore jedoch durchsetzen, nach Celle zurückzukehren, um ihrer geschiedenen Tochter näher zu sein.

Bis ins hohe Alter verwaltete Eléonore einen Teil ihrer Einnahmen – auch die des Gutes in Olbreuse – selbst und verwandte ein Großteil davon zugunsten verfolgter Hugenotten.

Als sie 1722 im Alter von 83 Jahren starb, enthielt ihr Testament zahlreiche Verfügungen an Arme der reformierten, lutherischen und katholischen Gemeinden Celles und an bedürftige Hugenotten. Wie Eléonore es verfügt hatte, wurde sie – gemäß ihres reformierten Glaubensbekenntnisses – bei Nacht und in aller Stille, d. h. ohne jeden herrschaftlichen Prunk, beigesetzt.

Ihr Sarkophag steht in der Fürstengruft der Celler Stadtkirche, an der Seite Georg Wilhelms. Im Chor der Kirche befindet sich sein Epitaph, ein figürliches Grabmal. Daneben fällt ein leerer Platz auf. Dieser war für Eléonore vorgesehen. Nachdem mit dem Tod Georg Wilhelms die Celler Linie erloschen war, bestand jedoch kein Interesse mehr, öffentlich an sie zu erinnern.



Epitaph Herzog Georg Wilhelms

Führungen durch die Fürstengruft in der Celler Stadtkirche St. Marien:
Mittwoch und Donnerstag, 16.00 Uhr